

# Genug zerstört! Wiederaufbauen.[5. Teil]

Autor(en): **Forel, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Freidenker**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 24

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-406680>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dass wir sogar unsere Feinde lieben sollen, auf dass wir nicht wilden Tieren und Barbaren ähnlich seien. (Den Kriegsmachern ins Stammbuch! D. Red.)

Tiefdurchdrungen von der weltgeschichtlichen Aufgabe seines Jahrhunderts, das Reich des Geistes und der Natur neu zu begründen, glaubte Bruno an den Sieg der wissenschaftlichen Wahrheit und Gerechtigkeit.

*Er glaubte unerschütterlich an den einstigen Sieg der reinen, aus Herzenstiefen quellenden, aber durch sittlichen Fortschritt und fortwährende Denkarbeit sich beständig läuternden Vernunftreligion.*

Er wollte die Geister wieder zur Ehrfurcht vor dem Unendlichen und Erhabenen und damit eben wieder zur uralten Quelle aller Religion hinanleiten. Sein universaler Blick kündigt sich in folgenden Versen:

Überall hin durch das All sind Sonnen wie unsere Sonne,  
Und wie diese ein Schwarm von Planeten umkreist, so umwandelt  
Jegliche andere Sonn' ein System von Planeten, die unserem Auge nicht  
weniger unsichtbar sind, als die unseren jenen

Lass doch den Glauben an Sphäregewölb' und den ersten Bewegter;  
Ist es mit diesen doch aus! wie denn schon ein vorahnender Seher  
Wahr prophezeit hat, es werde in unseren Tagen geschehen,  
Dass, wenn sich einstmals die Gunst der Zeiten erfüllt und das Schicksal  
Tritt für die Wahrheit ein, bald auch der Gerechtigkeit Sieg dann  
Folgt und wieder erblüht die heilige Gottesverehrung.  
Dann erstehet das lang und sehnlich erwartete Weltreich:  
Nieder zum höllischen Pfuhl wird es weisen der Finsternis Mächte  
Samt des Irrtums Geschwärm und der Krämerwage der Selbstsucht,  
Welche so lange das Licht erlogen und blutigen Führern  
Weithen die durch die Nacht hinirrenden Herzen der Menschen.  
Von der geheiligten Brust erstrahlt dann wieder die hehre  
Majestät der Gottesnatur durch die Tiefen des Weltalls;  
Dann erst wieder erscheint der wahre Unendlichkeitslenker  
Wahrhaft gross, und es jauchzt ihm die Heerschar göttlicher Mächte,  
Welche mit seinem Licht die unendlichen Räume erhellen  
Und was im All sich noch regt von Lebewesen der Kleinen.

## Genug zerstört! Wiederaufbauen.

Von Dr. A. FOREL.

### V. Neue Grundlagen zu einem Gebäude des sozialen Wohls und des dauerhaften Friedens.

Bevor man baut, ist ein Plan nötig, und, damit das Gebäude hält, muss jener Plan gut berechnet sein, die einzelnen Teile gut zusammengefügt, organisiert und aufrecht gestellt werden. Ist der Plan aber für den Krieg, das heisst für die Zerstörung zusammengestellt, wohin führt er uns? Der moderne Krieg steht im Gegensatz zur Menschheit; er ist die Wissenschaft ihres Uebels, da er alles zerstört, was die Arbeit und die Wissenschaft des Guten aufbauen. Unser Kapitel I

samt den „Passiven“ des II. Kapitels haben es uns gezeigt.

Verzehnfacht durch den obligatorischen Militärdienst aller, ist ferner die starke Organisation des modernen Heeres zu einer der Hauptursachen der erschreckenden und wachsenden Kakogenik unserer Rasse geworden. Wenn Bernhardt und mit ihm viele Andere in allen Ländern den Krieg für notwendig zur Stärkung und Regeneration des Menschen erklären, verwechseln sie in einfältiger Weise die alten barbarischen Zeiten, wo der Eroberer nachträglich durch Schwelgen, Faulheit und durch die Arbeit seiner Sklaven sich verweichtete, mit den heutigen Zeiten, in welchen eine intensive Arbeit des ganzen Volkes im vollen Frieden fortwährend wächst. Wenn die Behauptung Bernardis etc. richtig wäre, müssten die heute kämpfenden Deutschen nach vierzigjährigem Frieden und sehr gehobenem Reichtum bereits durchaus verweicht sein, da kaum einer von ihnen 1870 kämpfte! Gewiss ertötet die Faulheit unter uns manchen reichen Gigerl, aber für solche haben wir das Friedensheer mit seiner obligatorischen Arbeit, sowie einen erweiterten Sozialismus vorgesehen.

Verbunden mit verschiedenen, summarisch in meinen „Vereinigten Staaten der Erde“ behandelten, Gegenständen geben uns kurz die Aktiven unseres Kapitels II die Grundlage des zu befolgenden Weges, wenn wir uns damit begnügen wollen, was der Mensch allein erkennen kann (Kapitel IV).

Ein mir von früher her bekannter wohlthätiger belgischer Katholik, der Abbé Vaslet, hat ein vorzügliches antialkoholisches Blättchen gegründet und „*Le Bien Social*“ (Das Soziale Wohl) betitelt. Dies ist der Name, den ich als Banner auf dem neu zu erstellenden Gebäude an Stelle der durch den heutigen Krieg überall gesäten Ruinen wehen möchte. Die religiös Gläubigen verweise ich auf Kapitel XI (Religion und Konfession) meiner „Vereinigten Staaten der Erde“. Vaslet war einer jener, die den Verständigungsboden für alle christlichen und andern Konfessionen, sowie für Freidenker und Sozialisten in der gemeinsamen *Religion des sozialen Wohls* erblickten. Worin soll der Plan unserer neuen Initiative bestehen? denn die „Basis“ allein genügt nicht.

Alles dreht sich, wie wir sehen, um die internationale Organisation der Arbeit zu dem Zweck, eine bedeutende supranationale Kraft für das soziale Wohl zu erlangen. Um eine derartige Energie zu gewinnen, ist ein fester Bund wohlthätiger Menschen aller Religionen, politischen und anderen Konfessionen — Freidenker und Sozialisten inbegriffen — zu einer gemeinsamen Tätigkeit auf zugleich friedlichem und sozialem Boden nötig. Ein derartiger Zweck muss und kann alle vereinigen, sie zugleich lehrend, ihre Meinungsverschiedenheiten in metaphysischen und parteipolitischen Dingen dem intimen Kreis ihrer speziellen Kirche und Privatzusammenkünfte zu

## An alle Personen, deren Interessen über den Leidenschaftsbereich und die Interessensphäre der Stunde hinausgehen!\*

Die Völker der Erde stehen sich in erbitterten Kämpfen gegenüber und es gilt bei allen als nationale Pflicht, Gut und Blut für die Interessen des eigenen Volkes einzusetzen, alle Kräfte für die Befriedigung derselben zu konzentrieren, die Lebenskraft der feindlichen Völker jedoch, ob sie auch wichtige Beiträge zur Menschenkultur geliefert haben oder noch zu liefern vermöchten, tunlichst zu vernichten.

Die Interessen des „andern“, diese Gemeinschaftsinteressen der Menschheit, diese Zukunftsinteressen unserer Kultur haben bisher gegenüber den Leidenschaftsforderungen des nationalen Egoismus, die in ihrer Verblendung sogar des eigenen Volkes Zukunft bedrohen, keinen Anwalt gefunden: Der Bund für Menschheitsinteressen und Organisation menschlichen Fortschritts hatt es sich zur Aufgabe gestellt, diese Lücke zu füllen.

Die Jahreswende legt uns nahe, über das, was wir zur Erfüllung dieser grossen Aufgabe bisher getan haben, kurze Rechenschaft abzulegen.

Sofort nach Beginn des Krieges haben wir unsern internationalen Zeitschriften *Dokumente des Fortschritts* und *Documents du Progrès*, die seit Jahren für die Verständigung der Völker wirkten, zwei Wochenschriften *Die Menschheit* und *La Voix de l'Humanité* beigelegt, um auch auf die Stimmungsbildung des Tages Einfluss zu gewinnen und gegenüber einer Hochflut von Leidenschaften, welche die kulturelle Gemeinschaftsarbeit der Menschheit zu ächten und zu vernichten drohten, Zeugnis abzulegen für unsern unerschütterlichen Glauben an das Menschheitsideal.

Dann traten wir der allgemeinen Anschauung vom Bankrott der Friedensidee, von der Unmöglichkeit, Staatenkonflikte anders als mit Blut und Eisen zu entscheiden, mit den Waffen der Völkerrechtswissenschaft entgegen. Eine Rundfrage über die Möglichkeit der Einführung einer *Schiedsklausel* in den künftigen Friedensvertrag (bezüg. aller aus der Auslegung desselben oder sonstiger Streitfragen erwachsenden Konflikte) wurde von hervorragenden Gelehrten und Staatsmännern aus allen Ländern überwiegend im positiven Sinne erwidert, in der *Menschheit*, wie später auch in den *Dokumenten des Fortschritts*, konnten wir die Erwidierungen in einem recht staatlichen Bande zusammenstellen.

Ferner nahmen wir Stellung gegenüber einer schweren, den Frieden der Zukunft bedrohenden Gefahr; gegenüber der Aussaat des *Völkerhas*ses durch die systematischen *Greuelberichte*.

Wenig später veranstalteten wir eine Rundfrage über die Zulässigkeit der *Annexion* irgend welcher Landesgebiete gegen den Willen ihrer Bewohner.

Der Absicht, die Methode *kritischer Ueberlegung* gegenüber den von der blossen *Leidenschaft* diktierten Anschauungen zugunsten des Ausgleichs scheinbar unüberwindlicher Gegensätze zur Geltung zu bringen, entsprangen die beiden Rundfragen „*Wofür kämpft man?*“ (Kriegsziele der verschiedenen Nationen) und „*Ist jeder Gedanke an Frieden abzulehnen, solange der Gegner nicht zerschmettert ist?*“

Ausserdem veranstalteten wir zwei internationale *Konferenzen für Schutz bedrohter Menschheitsinteressen* (Bern und Lausanne. Hervorragende Persönlichkeiten aus allen einander bekämpfenden und aus neutralen Staaten fanden sich zusammen, um gegenüber dem *Raubbau an den gemeinschaftlichen Menschheitsinteressen*, wie er in der Leidenschaft

\* Dieser Aufruf musste von uns mit Rücksicht auf den Raum stark gekürzt werden.